

bei der Annahme in sichere Aussicht gestellt wurde, trotz ihrer besonders guten wissenschaftlichen Vorbildung und trotzdem sie sich praktisch ebenfalls bereits für die höhere Stelle bewährt haben, ein Examen in schlimmster Form auferlegt, bei dem sie ohne Hilfsmittel, unter Klausur, innerhalb einiger Stunden ein paar Aufgaben liefern und Fragen beantworten sollen, die sich auf eine Materie von 13 schwierigen Steuergesetzen mit ca. 200 Instruktionen beziehen, so daß der Zufall die wichtigste Rolle spielt.

### Fachwissenschaftliche Vorträge.

(Aus dem Leserkreis).

Die Zeitungen melden wieder: Lehrgänge für Brennereibesitzer und Stärkefabrikanten werden vom Verein der Spiritusfabrikanten in der neu errichteten Anstalt für Gährungsgewerbe vom 21. bis 26. Februar d. J. veranstaltet. Es werden folgende Vorlesungen gehalten: Prof. Dr. Delbrück: Ueber die neuesten Fortschritte im Brennereibetriebe; Prof. Dr. Saare: Ueber Stärkefabrikation; Prof. Dr. Wittelshöfer: Ueber Brennereibetriebskontrolle, Übungen im Laboratorium; Ingenieur Goslich: Ueber Maschinen- und Kesselbehandlung. — Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, Berlin N., Seestraße 65 (Anstalt für Gährungsgewerbe) zu richten.

Warum wird uns Steuertechnikern keine Gelegenheit geboten, diese Lehrgänge zu besuchen? Es ist kaum begreiflich, warum nicht jedes Jahr eine Anzahl Steuertechniker zu diesen Vorlesungen entsendet werden, was bei den Berliner Kollegen nicht einmal Kosten verursachen würde. Urlaub wird freilich Niemand erbitten wollen, zur Theilnahme an dem Lehrgange, weil sonst zu befürchten wäre, daß der Sommerurlaub um dieselbe Zeit gekürzt würde.

Vielleicht wissen aber unsere juristischen Herren Mächthaber gar nicht, daß derartige Lehrgänge stattfinden, daß deren Besuch dem Steuertechniker außerordentlich nützlich und daher sehr erwünscht wäre. Für diesen Fall wollen wir sie hiermit darauf aufmerksam machen.

Post- und Eisenbahnbeamte haben längst ihre akademischen Vorlesungen, die Kaufleute sollen eine Hochschule erhalten. Sollten wir Zöllner so etwas wirklich nicht brauchen oder müssen wir so lange warten, bis auch einmal ein General Finanz-Minister wird?

### Für unsere Cavallerie.

#### Altersbestimmung beim Pferde.

Von H. Birnbaum.

Beim Pferd das Alter zu erkennen,  
Will ich Euch diese Regeln nennen:  
Am besten sieht man's an den Zähnen,  
Das ist im Voraus zu erwähnen. —  
Seit Alters ist es festgestellt:  
Das Pferd kommt zahnlos auf die Welt,  
Jedoch beginnen nach acht Tagen  
Beim Fohlen schon die Zähneplagen;  
Neun volle Monat' dann vergehn,  
Bis alle Zähn' im Maule stehn.  
Der Hengst hat vierzig Stück — das weiß ich,  
Die Stute meist nur sechsunddreißig,  
Weil ihr die Hakenzähne fehlen.  
Zwölf Schneidezähne thut man zählen;  
An Backenzähnen hat der Gaul  
Stets vierundzwanzig Stück im Maul, —  
Mit zwei und einem halben Jahre  
Verschwinden die zwei Mittelpaare  
Der Schneidezähne, die man auch  
Wohl Zangen nennt nach altem Brauch.

Der „Allgemeinen Beamten-Zeitung“ entnehmen wir folgendes ergötzliche Referat:

Tragen des Kneifers als Ungebührlichkeit. Der Vorsteher eines Bahnhofamts hat die Gewohnheit, sich nach Beendigung jeder Reise über die Erledigung des Dienstes während der Fahrt mündlich Bericht erstatten zu lassen. Zu einem dieser Vorträge erschien einer der Beamten, Postassistent D., mit kneiferbewaffnetem Gesicht. Der Vorsteher war der Meinung, daß es dem Beamten nicht gezieme, den Kneifer auch dann zu tragen, wenn er, wie in dem in Redestehenden Falle, vor seinem Vorgesetzten erscheine, um ihm eine amtliche Meldung zu erstatten. Demgemäß forderte der Vorsteher den Beamten auf, den Kneifer abzunehmen. Dieses Anführen lehnte der Beamte ab, indem er darauf verwies, daß er kurzfrisch sei, den Kneifer ständig trage und ihn nicht entbehren könne. Dieses Verhalten bestimmt den Vorsteher, den Beamten wegen Ungebühr in eine Geldstrafe von 3 Mk. zu nehmen. Der Beamte legte dagegen Beschwerde an die Ober-Postdirektion ein. Letztere warf die Frage auf, ob es der Beschwerdeführer überhaupt nötig habe, einen Kneifer zu tragen und ob ihm mit einer Brille nicht besser gedient wäre als mit einem Kneifer. Beufs Prüfung und Entscheidung dieser Frage mußte sich der Beamte bei dem Postvertrauensarzte einer Untersuchung unterziehen. Der Arzt gab sein Gutachten dahin ab, daß die Bevorzugung des Kneifers durch den betreffenden Beamten mit Rücksicht auf dessen Gesichtsausdruck erklärliech erscheine. Der Beamte, ein junger Mann, sehe mit dem Kneifer vortheilhafter aus, als er mit einer Brille aussehen würde. Das sei aber auch der einzige Grund, der sich zu Gunsten des Kneifers anführen lasse. Die Ober-Postdirektion entschied daraufhin, daß der Beschwerdeführer abzuweisen sei, daß es also bei der vom Vorsteher festgesetzten Strafe verbleibe. Der Beamte beruhigte sich dabei nicht, sondern legte gegen die Entscheidung der Ober-Postdirektion Beschwerde an das Reichspostamt ein. Nach einiger Zeit wurde ihm die Beschwerde mit dem Bemerkung der Ober-Postdirektion zurückgestellt, daß diese sich nicht veranlaßt sehe, die Beschwerde an das Reichspostamt weiterzugeben. Nunmehr wandte sich der Beamte mit einer neuen Beschwerde unmittelbar an das Reichspostamt. Das letztere vermochte in dem Verhalten des Beamten dem Vorsteher gegenüber eine Ungebührlichkeit nicht zu entdecken und hob die über den Beamten verhängte Ordnungsstrafe auf.

Jedoch nach 14 Tagen schnelle  
Erscheinen größ're an der Stelle.  
Mit drei und einem halben Jahre  
Wechseln dann die nächsten Paare,  
Die man, wie allgemein bekannt,  
Die Mittelzähne hat genannt.  
Mit vierthalb Jahr hat der Gaul  
Acht neue Schneidezähn' im Maul.  
Die letzten Schneidezähnepaare  
Wechseln dann im fünften Jahre,  
Die, weil sie an den Ecken stehn,  
Für Kenner unter Eckzähn' gehn.  
Ihr müßt nun weiterhin erlernen  
Das Pferd zu schägen nach den „Kernen“.  
Wo für man, wie ich oft gefunden,  
Auch „Kernung“, „Bohnen“ sagt und „Kunden“.  
Erläuternd ist hier zu erzählen,  
Dass „Kunden“ jene schwarzen Höhlen  
Der Zahnesfläche sind, die wir  
Erschau'n bei jedem jungen Thier.  
Im fünften Jahre hat das Pferd  
Die Kerne sämtlich unversehrt,  
Im sechsten Jahre sind die Kunden  
Der Zangen beinah' ganz verschwunden.